

Belinda Bencic

Die Tennisspielerin über ihre turbulente Zeit

SPORT 19

ANGEMESSEN
N°10
ANGEZOGEN

Hiltl Hosen vom Besten.
Arlesheim,
Ermitagestrasse 10
klausriese@no-10.ch T 061 311 55 55

Lulzana Musliu

Die Fedpol-Sprecherin warnt vor Liebesbetrügnern im Internet

INLAND 5

Auch Basler Senevita-Heime geraten in die Kritik

Neue Vorwürfe Immer mehr Betroffene berichten von Missständen in Altersheimen

VON YANNETTE MESHESHA

Gegen die Pflegeheimbetreiberin Senevita AG gehen seit Tagen neue Aussagen von Pflegepersonal und Bewohnern bei der bz ein, welche an die berichteten Vorwürfe gegen das Senevita-Heim Sonnenpark in Pratteln anknüpfen. Sie richten sich nicht nur gegen den Sonnenpark, sondern auch gegen vier weitere Senevita-Pflegeheime in

Basel, Spreitenbach und Olten. «Dieser Gegenartikel ist kompletter Unsinn», schreibt die Angehörige eines Heimbewohners zum bz-Interview mit Senevita-CEO Hannes Wittwer, der die Vorwürfe vehement abgestritten hat.

Auch eine ehemalige Senevita-Bewohnerin sagt aus: «Es stimmt, was die Mitarbeitenden in dem Artikel ausgesagt haben. In diesem Heim fühlt man sich wie in der Falle und es ist sehr

schwierig, wieder herauszukommen.» Hannes Wittwer bleibt indessen bei seiner Darstellung, dass es sich lediglich um Einzelfälle handle. «Natürlich beunruhigt mich jeder einzelne Fall. Aber bei einem Unternehmen von dieser Grösse mit 1800 Mitarbeitenden sind solche Konflikte nicht immer vermeidbar.» Er wolle persönliche Probleme nicht in der Öffentlichkeit diskutieren. Alle bei Senevita hätten nur ein Ziel:

«Die Lebensqualität unserer Bewohnerinnen und Bewohner.» Durch die jährliche Bewohnerbefragung in allen Betrieben erhalte man neben Kritik grösstenteils positive Rückmeldungen. Die Informanten hingegen monieren einstimmig, dass die Geschäftsleitung auf Beschwerden nicht oder nur abweisend reagiere und dass Betroffene, die sich wehren, unter Druck gesetzt würden.

KOMMENTAR RECHTS, SEITE 21

KOMMENTAR

Der Fisch stinkt vom Kopf her

Die bz scheint mit ihrer Berichterstattung über die Vorwürfe im Altersheim Senevita Sonnenpark in Pratteln in ein Wespennest gestochen zu haben. Immer mehr ehemalige und aktive Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie Bewohnerinnen und Bewohner anderer Senevita-Einrichtungen melden sich bei der Redaktion. Die Schilderungen sind



von David Sieber

teils drastisch. Von Mobbing ist die Rede, von Bespitzelung, schlechtem Arbeitsklima und daraus folgend mangelhafter Betreuung und Pflege. Selbst wenn die Vorwürfe jeweils sehr subjektiv sein sollten, so ist es doch die schiere Menge, die aufhorchen lässt.

Nur die Verantwortlichen stellen sich taub. Sie verweideln, reden schön und versteigen sich sogar zur Aussage, bei einer Firma mit 1800 Angestellten seien Konflikte und Missverständnisse «nur menschlich». Das stimmt. Eine gute Unternehmensführung weiss aber damit umzugehen. Sie fördert eine Betriebskultur, in der alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ernst genommen und sich anbahnende Streitigkeiten frühzeitig erkannt und beigelegt werden. Und die zudem eine stringente und für alle verständliche Kommunikation ermöglicht.

Hier liefert die Senevita-Spitze allerdings Anschauungsmaterial zuhauf, wie man es gerade nicht machen sollte. Erst im letzten Moment alle Zitate zurückziehen und damit einen «einseitigen» Artikel provozieren, dann ein Interview geben, das hauptsächlich aus Negieren und Zurückschlagen besteht, und schliesslich mit flapsigen Aussagen Hilflosigkeit demonstrieren. Fazit: Bei Senevita stinkt der Fisch von Kopf her.

@ david.sieber@bzbasel.ch

Explosion

Schock vor dem Champions-League-Spiel zwischen Borussia Dortmund und AS Monaco: Kurz nach der Abfahrt des BVB-Mannschaftsbusses zum Viertelfinal-Hinspiel hat es einen Sprengstoffanschlag gegeben. Insgesamt soll es sich um drei Sprengsätze gehandelt haben. Der Innenverteidiger Marc Bartra hat sich leicht verletzt und wurde ins Spital gebracht. Das Spiel wurde abgesagt und findet nun heute Mittwoch statt.

SEITE 13

FOTO: KEYSTONE/EPA

**Energiepolitik**

Erstes Baselbieter Windkraftwerk könnte in Schweizerhalle stehen

Die drei regionalen Energieanbieter IWB, EBM und EBL planen im Baselbiet Windkraftwerke. Dies allerdings mit unterschiedlichen Realisierungschancen. So hatten die IWB mit ihrem Projekt auf der Challhöchi auf Gemeindeboden von Burg, Röschenz und Kleinlützel lange die Nase vorne. Doch der schon auf 2013 angekündigte Grundsatzentscheid ist bis heute nicht gefallen - und lässt weiter auf sich warten.

Dafür ist jetzt ein Projekt der EBM in der Poleposition, das bisher kaum beachtet wurde: eine Anlage mit einer Turbine in Schweizerhalle. Im besten Fall könnte diese Anlage 2018 ans Netz

gehen. Aber auch hier wie beim EBM-Projekt in Liesberg-Roggenburg mit bis zu fünf Turbinen steht der Grundsatzentscheid aus. Diesen wollen die Verantwortlichen erst nach dem 21. Mai fällen, wenn das Schweizer Volk über das Energiegesetz abgestimmt hat.

Einen Negativentscheid hat indes die EBL getroffen: Ihr neben jenem in Liestal und Itingen-Zunzgen drittes Windkraftprojekt in Reigoldswil-Ziefen ist gestorben. Dies, weil es mit einer Antennen-Anlage in Konflikt käme. Die Entscheidung zu den beiden anderen Projekten macht die EBL von den laufenden Windmessungen abhängig. SEITE 27

Universität Basel

Der Druck auf die beiden Kantonsregierungen wächst

Vergangene Woche mussten die Bildungsdirektoren beider Basel, Conradin Cramer und Monica Gschwind, zu einem Hearing antraben. Die interparlamentarische Geschäftsprüfungskommission (IGPK) wollte wissen, was in den Verhandlungen zur künftigen Finanzierung der gemeinsamen Uni Stand der Dinge ist. Mehrere Parlamentarier sprechen von einem Fiasko. Das Instrument der IGPK sei ein «zahnloser Papiertiger», wie ein Mitglied sagt. Zudem hätten die Bildungsdirektoren keinerlei Einblick in die Verhandlungen ermöglicht. Vielleicht, mutmasst ein Politiker, weil sie selbst wenig wissen.

Währenddessen steigt der Druck auf die Magistraten, Fortschritte in den Verhandlungen um die Kantonsbeiträge an die Uni zu präsentieren. Zum einen läuft der aktuelle Leistungsvertrag aus, eine neue Lösung ist nötig. Zum anderen hat nicht nur der ehemalige Basler Regierungspräsident Guy Morin erklärt, dass das Schicksal der Uni-Verträge untrennbar mit der geplanten Spitalfusion verbunden sei. Zwar hat sich der Ton gemässigt, die Forderung ist aber noch gültig. Basler Bildungspolitiker blicken deshalb ins Baselbiet, wo das Volk am 21. Mai über die Bruderholz-Initiative befindet. SEITE 22/23

Baselbieter Agrokonzern

Ameropa lüftet den Schleier

Erstmals sprechen die Verantwortlichen des Getreidehändlers und Düngerproduzenten Ameropa über ihr Geschäft. Dieses ist härter geworden, weil die Preise für Getreide und Dünger stark gesunken sind. Die Firma mit Sitz in Binningen erzielte im vergangenen Jahr mit ihren 2600 Angestellten einen Umsatz von rund sechs Milliarden Franken - ein Minus von fünf Prozent. Trotz den hohen Kosten in der Schweiz sei der hiesige Standort - auch geografisch gesehen - gut, sagt Ameropa-Präsident Andreas Zivy. Neu im Verwaltungsrat sitzen seit kurzem Felix Gutzwiler, Renso Zwiers und Lawrence Zacharias. SEITE 11



Windkraft: Schweizerhalle hat Nase vorn

Regionale Projekte IWB sind im Krebsgang, EBM wartet Energie-Abstimmung ab, EBL hat ein Projekt begraben

VON ANDREAS HIRSBRUNNER

Es ist im Baselbiet still geworden um die Windkraft. Symptomatisch für die eingelebte Ruhe sind die Industriellen Werke Basel (IWB), die einst mit ihrem Projekt auf der Chalhöchi in der Pole Position waren. Das letzte öffentliche Lebenszeichen der IWB stammt vom November 2012, als die lokale Bevölkerung in Röschen informiert wurde. Der damalige Planungsstand: Die IWB setzten nach erfolgter Windmessung auf nur noch fünf statt neun Turbinen, je eine in Burg und Röschen, drei in Kleintützel. Dafür sollten diese mit einer Nabenhöhe von 140 und einem Durchmesser von 120 Metern höher und leistungsstärker werden und jährlich 25 bis 31 Gigawatt Strom produzieren. Entscheiden übers Projekt wollten die IWB im Frühjahr 2013. Vier Jahre später sagt Mediensprecher Erik Rummer nun: «Wir sind nach wie vor dran, die Machbarkeit abzuklären.»

Entscheidend sei «nebst genehmigungsrechtlichen Schritten ein allfälliges Gesuch zur Richtplananpassung im Kanton Solothurn durch die Gemeinde Kleintützel», führt Rummer aus. Eine zeitliche Prognose fürs Projekt wagt er nicht mehr, dafür bekräftigt er: «Wir haben nach wie vor Interesse daran. Aber ein Windkraftwerk in der Schweiz zu erstellen, ist ein komplexes Vorhaben.» Mit der Ruhe ums IWB-Projekt ist auch Ruhe bei der Opposition dagegen eingelebter. Dieter Merz, Gemeindepräsident von Burg und Vorstandsmitglied vom Verein Wind-Still sagt: «Wir stehen Gewehr bei Fuss.»

Schweizerhalle 2018 möglich

So hat denn im Baselbiet mittlerweile auch ein anderes Windkraft-Projekt die Nase vorn: Die Elektra Birseck Münchenstein (EBM) plant in Schweizerhalle eine Anlage mit einer Turbine. Zwar ist gemäss dem Verantwortlichen Felix Hartmann der Grundsatzentscheid noch nicht gefallen, doch sei ein Baubeginn schon im nächsten Jahr denkbar. Die Bürgergemeinde Basel, welcher der Boden gehört, und die Standortgemeinde Muttenz seien an Bord, und die Windwerte seien «in Ordnung», sagt Hartmann. Er will jedoch keine Details preisgeben. Die Machbarkeitsstudie zeige auch keine Probleme mit Vögeln, doch müssten im Rahmen der Detailplanung, die jetzt starte, noch vertiefte Abklärungen hierzu gemacht werden.

Auch in Liesberg-Roggenburg, wo die EBM ebenfalls ein Windkraftprojekt plant, sind die Vorarbeiten schon relativ weit fortgeschritten. Dazu Hartmann: «Die technische Machbarkeitsstudie inklusive



Im Jura drehen sich die Windräder, im Baselbiet die Planungsmühlen – im Bild eine Anlage in Saint-Brais JU.

FRANZ SCHWEIZER/ZVG

Windmessungen ist abgeschlossen, jetzt geht es noch darum, die Wirtschaftlichkeit abzuklären.» Zur Diskussion stehen drei bis fünf Turbinen mit einer Stromproduktion von 15 bis 20 Gigawatt.

Doch den Entscheid fällt nicht nur der EBM-Verwaltungsrat, sondern ein Stück weit auch das Schweizer Volk am 21. Mai. Denn ein Ja zum Energiegesetz heisst, dass mehr Geld in den KEV-Topf zur Unterstützung von erneuerbaren Energien fließt (KEV steht für kostendeckende Einspeisevergütung). Hartmann sagt denn auch: «Wir fällen den Grundsatzentscheid sicher nach der Abstimmung.» Danach könnten die Windturbinen im günstigsten Fall, das heisst ohne Einsprachen, in drei Jahren stehen.

Am präsentesten war in letzter Zeit die Elektra Baselland (EBL) mit ihren Projekten in der Öffentlichkeit. Das hatte damit

«Wir fällen den Grundsatzentscheid sicher nach der Energie-Abstimmung vom 21. Mai.»

Felix Hartmann
Verantwortlicher für Windkraft-Projekte bei der EBM

zu tun, dass die Bürgergemeinde Füllinsdorf als erste im Kanton an der Urne über ein Windkraftvorhaben befinden konnte – und Nein sagte. Deshalb hat die EBL ihr Projekt am Schleifenberg von vier auf drei, allerdings etwas grössere Turbinen auf Liestaler Boden abgespeckt.

Bis nächsten Dezember laufen nun noch die Windmessungen. Und die Resultate werden nicht nur über die Realisierung des EBL-Projekts in Liestal, sondern auch über jenes in Itingen-Zunzgen mitentscheiden. Denn bei Beiden hätten die durchgeführten Lidar-Messungen – dabei wird mit einem Lasermessgerät vom Boden aus die Geschwindigkeit der Partikel in höheren Luftlagen gemessen – etwa die gleichen Werte gezeigt, sagt Martin Strohmaier von der EBL. Gleichzeitig mit dem Wind werden in Liestal übrigens mittels eines Aufzeichnungsgeräts für hochfre-

quente Stimmen auch die Aktivitäten der Fledermäuse gemessen. Sie gehören nebst Vögeln zu den möglichen Opfern von Windrotoren.

Fallen die Windmessungen in Liestal positiv aus, gleist die EBL gemeinsam mit dem Kanton die – umfangreiche – Umweltverträglichkeitsprüfung auf. Zusätzliche Hinweise zum Untersuchungsrahmen liefert dabei ein vom Bund auf Windkraftprojekte ausgerichtetes Handbuch, das sich nach jahrelanger Erarbeitung nun im Endstadium befindet.

Gestorben ist im Übrigen für die EBL das dritte, ins Auge gefasste Windkraftprojekt in Reigoldswil-Ziefen. Strohmaier sagt dazu: «Das ist nicht machbar, weil wir mit der Anlage die Richtstrahlen der vielen Richtfunkantennen auf dem Holzenberg beeinträchtigen würden, egal wo wir die Turbinen aufstellen.»

Zwingen

Gemeinderat stützt Poststellen-Petition

Die Petition zur Rettung der Poststelle Zwingen, die auf der Onlineplattform petitio.ch in Rekordzeit die nötigen 100 Unterschriften erreichte und am Ende gar von 154 Personen unterstützt wurde, erhält nun auch von der Gemeinde Sukkurs. Gemeindepräsident Ermando Imondi (SVP) nahm das Anliegen gerne auf und schickte ein offizielles Schreiben an den Baslerbieter Regierungsrat. Darin fordert die Gemeinde Zwingen die Regierung auf, «sich engagiert gegen die Schliessung der Poststelle Zwingen zu wehren und auch die Gemeinde in ihrem Bestreben ihre Poststelle zu sichern, öffentlich zu unterstützen.»

Imondi kritisiert die Post scharf dafür, dass sie die Gemeinden nicht gut über ihre Pläne informiert habe: «Mit dem Schliessungsentscheid untergräbt diese die wirtschaftliche Standortentwicklung der Gemeinde Zwingen, denn die Post ist noch immer für das ansässige Gewerbe von wichtigster Bedeutung.» Zwingen zählt zu einer von sechs Poststellen in Baselland, deren Fortbestehen von der Post überprüft wird. Auch wenn noch kein definitiver Entscheid gefallen ist, droht diesen Standorten bis 2020 das Aus. (BZ)

Knall im Gemeinderat: «Es hat Differenzen gegeben»

Hölstein Daniela Senn wirft wegen «unterschiedlichen Auffassungen» das Handtuch und tritt per sofort aus dem Gemeinderat zurück

VON SIMON TSCHOPP

Gemeinderätin Daniela Senn hat nach nur neunmonatiger Amtszeit per 31. März ihre sofortige Demission aus der Hölsteiner Exekutive bekannt gegeben. «Unterschiedliche Auffassungen innerhalb des Gemeinderats über ihre Verantwortung innerhalb ihres Ressorts» seien der Grund für den Rücktritt, schreibt der Gemeinderat in seiner gestrigen Mitteilung. Senn, für Bildung, Alter und Gesundheit verantwortlich, bestätigt den Wortlaut. Der Gemeinderat mauert und gibt keine weitere Stellungnahme ab. Die Ersatzwahl ist auf 24. September angesetzt.

Die Konsequenzen gezogen

«Es hat Differenzen gegeben. Wir versuchten, die Probleme zu lösen, schafften dies aber nicht», erklärt Daniela Senn, ohne konkreter zu werden. Mehr könne und dürfe sie dazu nicht sagen. Daraufhin habe sie die Konsequenzen

gezogen. So habe sie nicht weiter machen wollen. Die 42-jährige wertet ihre Amtszeit als Gemeinderätin auch positiv. «Ich persönlich fand sie sehr toll. Ich habe die Arbeit sehr gerne gemacht, sie war bereichernd für mich.» Sie habe in Sachen hineinblicken dürfen, die sehr spannend seien. «Aber nicht überall lief es ganz gut.»

«Wir versuchten, die Probleme zu lösen, schafften dies aber nicht.»

Daniela Senn per sofort zurückgetretene Hölsteiner Gemeinderätin

Sie habe kein einfaches Ressort gehabt und sich darin auch nicht immer gleich wohlfühlt, meint Senn, schränkt aber ein: Neun Monate seien zu kurz, um Aussagekräftiges zu sagen. «Wir haben eine gute Schule», ist Daniela Senn überzeugt. Sie glaubt, mit ihrem sofortigen Rücktritt den richtigen

Entscheid zum richtigen Zeitpunkt gefällt zu haben. Senn zeigt sich über verschiedene Menschen enttäuscht. «Aber das wird sich wieder legen. Wir leben in einem Dorf, wo es «menschelet» wie anderswo auch. Ich kann allen in die Augen schauen.»

Die Parteilose, die seit 1994 in Hölstein wohnt und seit elf Jahren eine Fahrschule betreibt, bereut es nicht, Gemeinderätin gewesen zu sein. Auch wenn zurzeit kein Thema sei es möglich, dass sie sich später wieder einmal für ein öffentliches Amt bewerbe.

Gemeinderat schweigt

Der Gemeinderat will zu Daniela Senns Rückzug keinen weiteren Kommentar abgeben. Dies hat er am Montagabend beschlossen. Vizepräsidentin Simone Wisler, die den derzeit ortsabwesenden Präsidenten Gabriel Antonutti vertritt, sagt nur: «Es steht alles in der Medienmitteilung. Mehr dazu kann ich nicht sagen. Es tut mir leid.»

Sparpaket 12/15

Kommission kritisiert unrealistische Ziele

Zwischen 2012 und 2015 wurde der Finanzhaushalt des Kantons Baselland um gesamthaft 107 Millionen Franken entlastet. Dies dank dem Entlastungspaket 12/15. Das hält der regierungsrätliche Abschlussbericht fest, der nun dem Landrat von der Finanzkommission (Fiko) zur Genehmigung empfohlen wird. Dass ursprünglich Entlastungen von 180 Millionen Franken vorgesehen waren, nimmt die Fiko ohne fundamentale Kritik zur Kenntnis. Sie hält in ihrem Bericht aber fest, dass die gesetzten Sparziele auch realisierbar und mit allen Beteiligten abgesprochen sein müssen. Die Umstellung auf eine systematische Überprüfung der Leistungen des Kantons per vierjährigem Aufgaben- und Finanzplan begrüsst die Kommission. Die mittelfristige Planung bleibt jedoch herausfordernd.

Positiv erwähnt wird, dass die Verpflichtungskredite zur Abfederung des Stellenabbaus (1,25 Mio. statt 11,5 Mio. Fr.) und zur externen Unterstützung (3,7 statt 5 Mio.) Bei weitem nicht ausgeschöpft wurden. Bei Ersterem liegt die Differenz daran, dass nur 27 der 200 gekürzten Stellen über Kündigungen realisiert werden mussten. (BZ)